

Die "Entmündigung der Gemeinden".

Karl Barth und seine engeren Freunde haben die Landeskirchen, die in der nationalsozialistischen Zeit sich keinem deutschchristlichen Regiment unterworfen haben und dem Druck der Staatsgewalt gegenüber ihre Ordnung^{zu} bewahren wussten, weshalb sie in der kirchenpolitischen Debatte das Prädikat "intakt" erhielten, zum besonderen Gegenstand ihrer Angriffe gemacht. Dass diese Landeskirchen Krieg und Zusammenbruch überstanden haben und im Verein mit den Bruderräten der zerstörten Kirchen in Treysa den Grund für eine Neuordnung der evangelischen Kirche legen konnten, scheint diese Kreise mehr zu ärgern als alles, was sonst noch an Aergerniserregendem in Deutschland und in der Welt sich ereignet. Wäre es nach den doktrinären Voraussetzungen dieser theologischen und kirchenpolitischen Gruppe gegangen, so hätten die Kirchenleitungen der sogenannten intakten Kirchen verschwinden und solchen Bruderräten Platz machen müssen, die ihre Direktive von Karl Barth beziehen. Nun es aber anders gegangen ist und eine gute Zusammenarbeit zwischen den "Intakten" und den Bruderräten sowohl in der Leitung der EKD als auch in den einzelnen Landeskirchen erreicht ist, wobei auch Meinungsverschiedenheiten über die künftige konfessionelle Gliederung der evangelischen Kirche in brüderlichem Geist getragen und einer Lösung entgegengeführt werden, verfolgen alle Aeusserungen von dieser Seite die Absicht, die Landeskirchen möglichst herabzusetzen und sie vor den Augen des Auslandes zu verdächtigen, als ob sie kirchlich und politisch reaktionäre Bestrebungen verfolgen würden und nicht genügend demokratisch eingestellt seien. Kaum in einer Nummer des schweizerischen evangelischen Pressedienstes, der von einem intimen Freunde Karl Barths redigiert wird, fehlen boshafte Seitenhiebe und hämische Glossen. Das neueste Erzeugnis seines nicht gerade funkelnden Witzes ist folgende Notiz in Nr. 5 vom 26. November 1946:

"Eine kirchliche Hofnachricht"

"Wenn wir untenstehende Meldung publizieren, so tun wir es wirklich nicht darum, um den beteiligten Personen eines auszuwischen, sondern weil sie uns typisch scheint für den Geist, den wir in der Evangelischen Kirche in Deutschland leider immer noch antreffen, wo - besonders in den intakten Landeskirchen - die Gemeinden immer noch entmündigt sind und mit eigentlichen Hofnachrichten abgespiessen (!) werden.

Die Meldung, die ⁱⁿ der Evang. Zeitschrift "Das neue Leben", die mit Zustimmung der Ev.-luth. Kirche Bayerns r.d.Rhs. herausgegeben wird, entnehmen, lautet:

"Evang.Kirche in Deutschland. Der Leiter der Kanzlei der EKD Pastor Hans Asmussen D.D., besuchte am 2. Oktober Landesbischof D. Meiser und den Landeskirchenrat in München. Es wurden die schwebenden Fragen der EKD. und der Vereinigten Lutherischen Kirchen besprochen, wobei in allen wesentlichen Fragen Uebereinstimmung festgestellt wurde."

Was diese Mitteilung über einen Besuch von D. Asmussen in München mit einer Entmündigung der Gemeinden zu tun haben soll, werden nicht alle Leser verstehen. Es soll natürlich der Schein erweckt werden, als ob bei diesem Besuch irgend welche abschliessenden und bindenden Abmachungen über wichtige kirchliche Fragen besonders im Verhältnis der lutherischen Kirchen zur gesamten evang.Kirche in

Deutschland getroffen worden seien. Diese Notiz wurde wohl hinausgegeben, um Befürchtungen über eine drohende Spaltung in der EKD zu zerstreuen. Eine direkte Anfrage bei einem der Beteiligten hätte die Antwort erhalten, dass es sich lediglich um eine Fühlungsnahme gehandelt habe. Aber es ist noch nie ein Vertreter der Pressekorrespondenz persönlich bei den Bischöfen oder auf der Kirchenkanzlei erschienen, um seine Beschwerden vorzubringen. Es wäre sehr erfreulich, wenn einmal eine kirchliche Pressestelle darüber eine "Hofnachricht" hinausgeben könnte. Bis jetzt hat man den Weg der direkten Aussprache, wie er eigentlich unter christlichen Brüdern selbstverständlich sein sollte, bewusst vermieden und den der Presseangriffe gewählt. In diesen Angriffen spielt der Vorwurf der "Entmündigung der Gemeinden" eine grosse Rolle. Den Lesern dieser Korrespondenz wird sorgfältig verschwiegen, dass alle diese bösen Kirchenleitungen mit synodalen Organen zusammenarbeiten und von ihnen bestätigt sind. Dagegen fehlt der besonders kampflustigen theologischen Sozietät in Württemberg die Bestätigung aus der Gemeinde, wie auch die Brüderräte der bekennenden Kirche in den meisten Fällen nicht von der Gemeinde her aufgebaut waren, sondern durch Zusammentritt der Pfarrer zu Stande kamen und von dort her ergänzt wurden. Das konnte ⁱⁿ der Kampfzeit nicht anders sein und braucht auch jetzt nicht geändert zu werden, weil ja in allen Landeskirchen die kirchlichen Vertretungen wieder durch legitime kirchliche Ordnung bestellt werden. Aber was soll dem gegenüber das ewige Nörgeln an den intakten LXXI Kirchen, als ob sie die Gemeinden nicht hören würden? Es muss eben um jeden Preis der "in der evangelischen Kirche herrschende Geist" als nicht demokratisch angeprangert werden, und dafür hofft man im Ausland Gehör zu finden, wenn man das Kirchenregiment als autokratisch verdächtigt. Wer glaubt, dass mit diesen Methoden der Erneuerung des kirchlichen Lebens in Deutschland und im Ausland gedient ist?

Ist es nicht tief betrübend, dass eine in Deutschland unter viel Gebet und unter Ueberwindung starker innerer Hemmungen zu Stande gekommene Einigung auf dem Boden alles dessen, was man in der Kampfzeit gemeinsam vor Freund und Feind bekannt hat, fortgesetzt von aussen her gestört wird? Ihren Zweck werden diese Störungsversuche nicht erreichen, wohl aber verraten sie einen tiefen Defekt in der Erkenntnis dessen, was der Christenheit heute nottut und sie für die kommenden Gefahren rüstet. Hans Asmussen hat darüber in seiner Antwort an Karl Barth in Nr. 7 des Schriftendienstes der Kanzlei deutlich und würdig geredet.

Stuttgart, den 21. Dezember 1946.

gez. Th. W u r m .